

**Guten Morgen, liebe Leser!**

# Viele gute Gründe dagegen

Kennen Sie Conni? Das ist die Hauptfigur einer Kinderbuch-Reihe. Darin geht es um ein Mädchen mit wuscheligen blonden Haaren, einer roten Schleife, einer blauen Hose und einem rot-weißen Pullover. Seit 1992 treibt sie ihr Unwesen als allzu perfektes Kind mit einer allzu ausgeglichenen, allwissenden Mutter sowie einem allzu verständnisvollen, aber doch leicht trotteligen Vater. Connis Leben kennt kaum Widerstände: Wenn dann mal Problemchen auftreten, sind sie einfach zu lösen. Kinder, so heißt es, würden dieses positive Weltbild lieben. Erwachsene hingegen finden sich in »Meine Freundin Conni« nicht wieder und sprechen hinter vorgehaltener Hand lieber von »Meine Feindin Conni«. Zu klischeehaft, zu simpel sind die Geschichten zum Teil. Und weit entfernt von der Realität. Im Internet rollt aber bereits die Gegenbewegung. Dort finden sich Bilder mit typischen Conni-Motiven. Aber anstatt »Conni übernachtet bei Julia« oder »Conni geht zelten« heißt es dort »Conni bekommt Schutzgeld« oder »Conni macht ein Picknick im Stadtpark und lässt den Müll liegen«. Was wohl Annette Klawitter, die weise und tiefenentspannte Mutter von Conni, dazu sagen würde? khn

Die Enttäuschung über die erneute Absage fast aller hiesigen Weihnachtsmärkte ist groß – vor allem bei den Schaustellern, die die Einnahmen des Weihnachtsgeschäfts nach fast zwei Jahren Pandemie gut hätten gebrauchen können. Für Heinrich Weidauer, der mit seinem Karussell seit einigen Jahren in Alsfeld für stahlende Kinderaugen sorgt, gab es jedoch eine Reihe von Gründen, die in diese Jahr dagegen gesprochen haben.

VON LENA KARBBER

Bei vielen Menschen ist die Enttäuschung im Moment groß: Noch vor einigen Wochen hätten sich die meisten wohl nicht vorstellen können, dass die Infektionszahlen noch einmal so massiv steigen würden, dass die Vorweihnachtszeit abermals komplett im Zeichen der Pandemie steht. Doch nun wurden die Weihnachtsmärkte fast überall abgesagt, zuletzt auch in Alsfeld. Besonders enttäuschend ist das für die Schausteller und Beschicker, die nun abermals auf das Weihnachtsgeschäft verzichten müssen. »Der Weihnachtsmonat ist schon der mit den meisten Einnahmen«, sagt Heinrich Weidauer, dem dieses Geld nun fehlt. »Der Betrieb ruht ja von Januar bis April – und damit kam man noch einmal ein, zwei Monate weiter.«



Heinrich Weidauer

Mit seinem Kinderkarussell wäre Weidauer in diesen Tagen eigentlich auf dem Alsfelder Weihnachtsmarkt am Start, so wie schon seit einigen Jahren. Doch bereits bevor die Stadt Alsfeld am Dienstag nun doch entschieden hat, den Weihnachtsmarkt wegen der neuen Mutante kurzfristig abzusagen, war für den 70-jährigen klar gewesen, dass die Ver-



Seit Jahren kommt Heinrich Weidauer mit seinem Karussell auf den Alsfelder Weihnachtsmarkt. Nun macht ihm Corona allerdings abermals einen Strich durch die Rechnung. ARCHIVFOTO: JOL

antsaltung in diesem Jahr für ihn ausfällt. Das Risiko der Teilnahme war ihm schlicht zu groß – und zwar in mehrfacher Hinsicht.

Wenn Weidauer über seine Absage spricht, sind zunächst einmal aber vor allem Emotionen im Spiel. »Ich habe ein wunderschönes kleines Kinderkarussell, das in der Neuananschaffung 150000 bis 160000 Euro kostet«, schwärmt er. Einige der Figuren, deren Preis zwischen 1500 und 12000 Euro liege, müsste er jedoch sperren, um die Einhaltung des Mindestabstandes zu gewährleisten. Weidauer behagt das nicht. »Die Hälfte der Tiere und Autos mit Müllsäcken abzudecken, wäre für mich abwartend«, erklärt er. »Da sage ich lieber ab.«

Für Weidauer, das ist zu spüren, ist sein Beruf mehr als nur das. »Ich bin Schausteller in fünfter Generation. Ich habe als Bub beim Vater angefangen und durfte mit zehn, elf Jahren die ersten Fahrkarten von den Kindern einsammeln«, erzählt der inzwischen 70-Jährige, der beidseitig unterschenkelamputiert ist und seinen »Kram«, wie er es nennt, im Rollstuhl bewältigen muss. Jammern tut er deswegen nicht. »Ich lebe für mei-

nen Beruf«, betont er.

Da man aber nicht nur von Luft und Liebe leben kann, liegt auf der Hand, dass es bei Weidauers vorzeitiger Absage auch um wirtschaftliche Aspekte ging. Um das Karussell transportieren zu können, musste er im Vorfeld seinen Sprinter anmelden und entsprechend Steuern und Versicherung zahlen. Auch für die Inbetriebnahme des Karussells wären weitere Gebühren fällig geworden. Hinzu kommen Strom- und Personalkosten: zwei Personen benötigt der 70-Jährige zur Unterstützung beim Aufbau; eine, die die Fahrkarten einsammelt. Die

Liste war lang, die Unsicherheit zu groß. »Es hätte sein können, dass ich das Karussell aufbaue und ein oder zwei Tage Geld verdiene, dann auf einmal aber wieder abbauen muss, so wie es bei anderen Weihnachtsmärkten schon der Fall war«, sagt er.

Auch die Regelungen haben ihm im Vorfeld Sorge bereitet, erzählt der 70-Jährige mit kaum hörbarer Stimme, da er kürzlich am Stimmlappen operiert wurde. »Vielleicht muss ich mit dem Mikroskop auf den Mundschutz hinweisen oder so, aber ich habe die Stimme kaputt«, sagt er. Hinzu kommt die Sorge um die eige-

ne Gesundheit. »Ich möchte Geld verdienen, aber ich bin selber krank und möchte mich auch der Gefahr nicht aussetzen.«

Wie es für ihn nun weitergeht, weiß Weidauer nicht, denn ob die anstehenden Termine stattfinden, steht noch in den Sternen. Im nächsten Dezember will er sein Karussell jedoch auf jeden Fall wieder auf dem Alsfelder Marktplatz aufbauen. »Es ist ein schöner Weihnachtsmarkt, ich habe mich da immer wohlfühlt«, sagt er. »Ich habe mich auch bei Frau Mettbach, die für den Weihnachtsmarkt zuständig ist, entschuldigt und gleich gefragt, ob ich unter normalen Voraussetzungen wieder dabei sein darf.«

**„Wenn ich das nicht mehr hätte, dann könnte mich der liebe Herrgott gleich holen. Dann hätte ich vielleicht im Himmel Karussells, wo ich weitermachen kann.“**

Heinrich Weidauer

Und da Weidauer mit seiner Absage bei der Stadt Alsfeld, die zu diesem Zeitpunkt noch an ihren Plänen festgehalten hatte, auf Verständnis stieß, wird der Schausteller wohl im kommenden Jahr endlich wieder für leuchtende Kinderaugen in Alsfeld sorgen – und zwar hoffentlich mit all den Figuren seines Karussells. Er freut sich schon darauf. »Wenn ich das nicht mehr hätte, dann könnte mich der liebe Herrgott gleich holen«, sagt er. »Dann hätte ich vielleicht im Himmel Karussells, wo ich weitermachen kann.«

## 3 Dinge, die ich im Vogelsbergkreis heute wissen muss:

### 1 Offener Brief

Angesichts der hohen Infektionszahlen und der Situation in den Kliniken appelliert Feldrats Bürgermeister Bach an die Bürger, ihr Verhalten zu überdenken. S. 25

### 2 Premiere

In Homberg gibt es nun die erste Bürgerstiftung des Vogelsbergkreises. Monika und Dieter Bock haben die Initiative ergriffen S. 26

### 3 Spendenaktion

Unter dem Motto »Kauf eins mehr« will der Rotary Club Alsfeld heute im örtlichen Tegut Leute dazu animieren, Sachspenden für die Tafel einzukaufen. S. 24

## Unbekannte schlitzten Planen von Lkw auf

Vogelsbergkreis (pm). Auf einem Autohof bei Mücke-Atzenhain an der Autobahn 5 haben Unbekannte zwischen Dienstagabend (30.11.) und Mittwochmorgen (01.12.) die Planen von zwei Sattelaufliegern aufgeschlitzt. Entwendet wurde nichts.

Bei einem dritten Lkw brachen die Täter eine Zollplombe auf, um in das Innere eines Containers zu gelangen. Im Anschluss scheiterten sie jedoch an der mit einem Schloss gesicherten Verriegelung.

An den Fahrzeugen entstand insgesamt ein Sachschaden von rund 1500 Euro.

Hinweise bitte an die Polizeistation Alsfeld unter der Telefonnummer 066319740, jede andere Polizeidienststelle oder über die Onlinewache unter [www.polizei.hessen.de](http://www.polizei.hessen.de)

## 82-Jähriger verliert viel Geld

Polizei warnt vor »Love-Scamming«

Vogelsbergkreis (pm). Wie das Polizeipräsidium Osthessen berichtet, wurde ein 82-jähriger Osthesse jüngst zum Opfer einer perfiden Betrugsmasche. Der Mann hatte vor einigen Monaten auf einer Plattform in den sozialen Medien eine angeblich junge Dänin kennengelernt.

### Mann zahlt hohen fünfstelligen Betrag

Unter dieser Legende gelang es der vermeintlichen Mitarbeiterin des US-Militärs, ein Vertrauensverhältnis zu ihrem Opfer aufzubauen.

Dem 82-Jährigen wurden Notsituationen vorgetäuscht, die stets mit Geldforderungen einhergingen. Der Mann zahlte in mehreren Überweisungen insgesamt einen hohen fünfstelligen Gesamtbetrag.

Bei dieser Art von Betrug handelt es sich um einen klassischen Fall von »Love-Scamming«: Dabei findet die erste Kontaktaufnahme über soziale Medien oder Dating-Plattformen statt. Zudem kommunizieren die meisten Betrüger in gutem Englisch oder Deutsch. »Während männliche Scammer auf Bildern oft Uniformen tragen, locken die weiblichen

Scammer mit einem attraktiven Erscheinungsbild mit leichter Bekleidung«, schreibt die Polizei. Außerdem würden Scammer ihre Opfer früh mit Komplimenten und Liebesbekundungen überhäufen.

Personen, die den Verdacht haben, Opfer eines solchen Betrugs geworden zu sein, rät die Polizei, die Forderungen zu ignorieren und auf keinen Fall Geld zu überweisen, sondern den Kontakt abzubrechen.

Zudem sollten die Mails und Chats als Beweise gesichert und Anzeige bei der Polizei erstattet werden.